Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 22 (1939)
Heft: 5

Artikel: 12 x Pius
Autor: E.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408985

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

etwa Professor? Was aber noch kein Professor zustande brachte, die Welt aus den Angeln zu heben, das brachten diese beiden ohne den Professorentitel zustande, wobei zugegeben sei, dass die Professoren das ihre reichlich dazu beigetragen haben, die Menschen für Faschismus und Nationalsozialismus reif zu machen. Aber zu dieser Sorte Professoren gehörte Bernoulli nicht, darum wird er entlassen. Soll damit die freiwirtschaftliche Lehre ruiniert werden? Soll sie deshalb weniger richtig oder unrichtig sein? Es wäre lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre zu konstatieren, wie weit heute die Gleichschaltung im Geiste des Vatikans schon gediehen ist.

Wird das Volk zu dieser Gleichschaltung ein Wort sprechen? Wenn nicht: Dann auf nach Rom! Wir sind sturmreif!

Leox.

---

12 × Pius.

Der neueste Papst heisst Pius und ist der zwölfte dieses Namens, der zweihunderteinundsechzigste resp. der 260., denn der erste, der Petrus gewesen sein soll, ist nicht nur äusserst zweifelhaft, sondern dürfte nach der neusten Religionskritik nur eine Sagengestalt gewesen sein. Bisher hiess Pius XII. nicht Pius, sondern Eugenio Pacelli. Er wurde am 2. März 1876 geboren, ist also anlässlich seiner Wahl zum Papste genau 63 Jahre alt gewesen. Die Wahl des Namens Pius durch den neuen Papst soll eine Art Programm bedeuten. Er wollte damit sagen, dass er die Piustradition fortsetzen wolle, zum mindesten die Politik des letzten Pius, diejenige seines Vorgängers Pius des XI.

Sehen wir uns die Reihe der «Piusse» einmal etwas näher an.

Der erste «Papst» Pius sass auf dem sog. «heiligen Stuhl» von 140—154 als Bischof von Rom, der sich damals noch nicht Papst nannte. Aber beide Jahreszahlen sind fragwürdig. Er ist heiliggesprochen worden, aber man weiss von ihm sozusagen nichts mehr.

Pius II. (1458—64) war ursprünglich ein Schreiber mit Namen Enea Silvio Piccolomini und kam mit 53 Jahren auf den Papststuhl, ein charakterloser Streber. Als Papst verdammte er die Grundsätze des Konstanzer Konzils als ketzerisch, das bekanntlich den böhmischen Reformator Johannes Hus, trotz dem Freibrief des meineidigen Kaisers Sigismund, zum Tode verurteilte und lebendig verbrannte. Als Papst widerrief er seine einstigen freien Grundsätze und unsittlichen Schriften kurz vor seinem Tode (1463) und erklärte sie als Jugendverirrungen. Seine Gegner (Anjou, Frankreich) wusste er durch eifriges Werben für einen Kreuzzug gegen die Türken abzulenken. Er erklärte es für ketzerisch, an ein Konzil zu appellieren gegen Entscheide des Papstes, womit er die 1870 erfolgte Unfehlbarkeitserklärung vorweg nahm. Immerhin war er ein bedeutender Dichter, der 1444 eine Novelle «Geschichte zweier Liebender» schrieb, die noch heute gelesen und als eine der ersten modernen Novellen angesehen wird.

Pius III. war nicht ganz einen Monat Papst.

Pius IV. (1559—65) liess die Verwandten seines Vorgängers, des blutrünstigen Papstes Pauls des IV., hinrichten, der die Inquisition in Rom einführte und die Erbitterung des Volkes so schürte, dass es gegen ihn eine zwölftägige Revolution inszenierte.

Pius V. (1565—72) war von Paul IV., dem Blutrünstigen, zum Grossinquisitor erhoben worden und handhabte als Papst die Inquisition mit grausamer Strenge, er hetzte die Königin von Frankreich, Katharina von Medici, zum Kampf gegen die Hugenotten und Philipp II. von Spanien zum Kampf gegen die Niederlande auf, erliess eine Bulle gegen die Königin Elisabeth von England, worum diese als Königin abgesetzt und in den Bann erklärt wurde, allerdings ohne Folgen für sie; er drohte dem Kaiser Maximilian II. mit Absetzung, falls er den Protestanten freie Religionsausübung gestatte. Er gebot den Aerzten, die Kranken zu verlassen, die nicht binnen 3 Tagen beichten würden. Er war der Haupturheber der Pariser Bluthochzeit, die über 30,000 Protestanten das Leben kostete. An Katharina von Medici, die Königin von Frankreich, schrieb er: «Hüten Sie sich zu glauben, dass man Gott etwas Wohlgefälligeres erzeigen könne, als seine Feinde, die Feinde der katholischen Kirche, zu verfolgen.» Dafür wurde er zum «Heiligen» gemacht!

Pius VI. (1775—99), ein schöner und eitler Mann, hatte vielfach Pech in seiner Politik. Unter ihm nahm die Käuflichkeit der Aemter wieder zu. Er lebte verschwenderisch, während das Volk nach Brot rief. Kaiser Joseph II. machte eigenmächtig *seine* Kirchenpolitik und liess sich auch nicht umstimmen durch eine persönliche Intervention des nach Wien gekommenen Papstes. König Ferdinand von Neapel verweigerte nach längeren Rempeleien die Anerkennung der Lehenshoheit des Papstes und die Bezahlung des Lehenszinses von 7000 Dukaten pro Jahr. Pius verdammte die von der französischen Nationalversammlung beschlossene Kirchenverfassung und drohte allen Geistlichen, die sie beschwören würden, mit Amtsentsetzung. Frankreich besetzte darauf die pästlichen Besitzungen Avignon und Venoissin, und als sich

---

keiten der Individualpsychologie auf die Massenseele behutsam abgetastet, da werden die urmenschlichen Residuen im heutigen Christentum blossgelegt, da fallen überraschende Schlaglichter auf den Charakter des heutigen Juden, auf die Tatsache der Verkoppelung des Juden- und des Christenhasses bei den Deutschen des dritten Reiches.

Die Frommen und die Religionswissenschaftler werden das Buch gewiss genau unter die Lupe nehmen und kritisieren. Es ist vorauszusehen, dass die Frommen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und je nach Temperament oder nach Stimmung in ein Wehgeheul oder in ein wütendes Schimpfen über dies gotteslästerliche Werk ausbrechen werden. Denn mag Freuds Hypothese noch so fragwürdig sein, er arbeitet doch vollkommen auf der den Frommen so lästerlich erscheinenden Grundlage, dass nicht Gott die Menschen erschaffen hat, sondern dass diese Menschen sich fortwährend und immer wieder neu ihre Götter schaffen. Niemand wird dieses Wehgeheul oder dieses Geschimpfe gelassener hinnehmen als gerade der Verfasser — ist doch diese affektive Reaktoin der Frommen eine wertvolle Bestätigung seiner interessanten These, dass die christliche Einstellung des modernen Menschen neurotisch bedingten Zwangscharakter hat. Da ist die affektive Entladung die einzig mögliche Reaktion! Wertvoller werden die sicher vorauszusehenden Einwände der Religionsforscher sein. Ich vermute, dass sie mehr als ein Haar in der Suppe finden werden. Aber diese Einwände werden sich auf dem Boden der Forschung und der wissenschaftlichen Wahrheitssuche bewegen und bei Freud nichts anderes als dankbares Verständnis finden.

Wir selbst aber haben Freud, dem unerschrockenen Wahrheitssucher, von Herzen für das Werk zu danken. Wir begrüssen jede ernsthafte Arbeit auf dem Gebiet der unbestechlichen, wahrheitsgetreuen Religionsforschung, und besonders wertvoll ist uns ein Werk, wenn es wie das vorliegende den Mut aufbringt, die Grenzen zwischen frommer Theologie und objektiver Religionsforschung in aller Klarheit herauszuheben und für die unveräusserlichen Rechte der Religionsforschung einzutreten.

Wir bewundern den heute 83jährigen mutigen Forscher, der, ungebrochen durch all das Leid der Flucht und der Verbannung, seine letzte und mühsam erkämpfte Musse nicht der Wehklage über erlittene Unbill, sondern der Arbeit an bahnbrechender und Wege weisender Forschung widmet.

Omikron.

Literaturstelle.

Die Literaturstelle ist mit der Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz vereinigt. Bestellungen sind zu richten an Postfach 2141, Hauptbahnhof, Zürich.

Wir bitten die Gesinnungsfreunde, ihren Bedarf an Büchern jeglicher Art durch unsere Literaturstelle zu beziehen.

Die Aufträge werden von fachmännischer Seite sorgfältig und rasch ausgeführt.

Der Hauptvorstand.

☞ **Zur Beachtung!** Wir bitten zu beachten, dass auf **Postcheck-Einzahlungsscheinen** die Abkürzung **F. V. S. nicht** verwendet werden darf. Es muss geschrieben werden: **Postcheck VIII 26074, Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz,** oder **Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.**

der Papst am Krieg gegen die Republik beteiligte und der französische Gesandte in Rom bei einem Auflauf daselbst getötet wurde, drang Napoleon Bonaparte 1796 in den Kirchenstaat ein, erzwang die Abtretung der Romagna und 36 Millionen Franken Tribut. Dann bewirkte er 1798 den Sturz der päpstlichen Herrschaft und die Erklärung der Republik durch das römische Volk. Da Pius die Anerkennung verweigerte, wurde er verhaftet und nach Frankreich deportiert, wo er 1799 in Valence starb.

Pius VII. (1800—1823) zog unter dem Schutze österreichischer und türkischer (!) Truppen in das bisher von den Franzosen besetzte Rom ein. Er anerkannte die Zivilehe in Frankreich und erhielt dafür ein neues Konkordat mit Frankreich, vollzog am 2. Dezember 1804 die Kaiserkrönung Napoleons in Paris, erntete aber nur Demütigungen, indem Napoleon alle seine Wünsche zurückwies. Weitere Reibungen mit Napoleon führten 1808 zur Besetzung Roms durch die Franzosen und zur Vereinigung des Kirchenstaates mit Frankreich, sowie zur Verhaftung des Papstes und zur Gefangennahme desselben, nachdem Pius den Bann über Napoleon verhängt hatte. Nach Napoleons Sturz 1814 kehrte er nach Rom zurück, stellte den Jesuitenorden wieder her, erklärte in einer Bulle die Bibelgesellschaften (Gesellschaften zur Verbreitung der Bibel) als eine Pest, verbannte die Freimaurer aus dem Kirchenstaate und förderte die Klöster.

Pius VIII. war nicht ganz zwei Jahre Papst. Er verdammte die Bibelgesellschaften und die Philosophie und erliess einen von ganz mittelalterlichem Geiste zeugenden Inquisitions-Erlass. Der Kirchenstaat war nach dem Urteil sogar des reaktionären österreichischen Ministers Meternich unter allen europäischen Staaten der am schlechesten regierte, und Goethe meinte, der Kirchenstaat gehe nur deshalb nicht unter, weil die Erde keine Lust habe, ihn zu verschlingen.

Pius IX. (1846—78) musste 1848 infolge einer Revolution fliehen, kehrte aber nach zwei Jahren verbittert und den Jesuiten ergeben zurück. 1854 verkündigte er das Dogma der unbefleckten Empfängnis, wonach Maria von ihrer Mutter Anna ohne Erbsünde empfangen worden sei. In einer Enzyklika vom Jahre 1864 verdammte er alle freiheitlichen Lehren und Einrichtungen. 1870 liess er durch das vatikanische Konzil die päpstliche Unfehlbarkeit erklären. Nach der Wendung des deutsch-französischen Krieges zu Gunsten Deutschlands zog Vittor Emanuel am 30. September 1870 in Rom ein und vereinigte den Kirchenstaat mit Italien. In Preussen begann 1872, durch die Arroganz des Papstes hervorgerufen, der «Kulturkampf», der sich gegen die römische Kirche, auch bei uns, wendete. Die «freisinnigen» Ehe- und Schulgesetze, die 1876 im stockkatholischen Oesterreich zustande kamen, erklärte Pius IX. für «verdammenswert und abscheulich», für «null und nichtig».

Pius X. (1903—1914) führte einen erbitterten Kampf gegen die moderne Wissenschaft, die der sogenannte Modernismus in der katholischen Kirche zu bescheidener Geltung bringen wollte. Der Streit mit Frankreich (Pius verdankte seine Wahl dem gegen Frankreich gerichteten österreichischen Einfluss) führte zum Bruch mit Frankreich, zur Trennung von Staat und Kirche in diesem Lande 1905. 1907 erklärte Pius den Glauben an die Heilwunder in Lourdes als Pflicht, 1909 sprach er die als Hexe verbrannte Jungfrau von Orléans heilig. Am 18. April 1907 erklärte er den Modernismus als Substanz und Gift aller Ketzereien und rief die Dominikaner zum Kampfe auf gegen die «dünkelhafte Kritik», die notwendig zum Atheismus führen müsse, und organisierte die Ausrottung dieser Lehren, d. h. der modernen Wissenschaft! Grosses Aufsehen erregte die Borromäus-Enzyklika vom 26. Mai 1910. Darin nannte er die Reformatoren «hochmütige und rebellische», irdisch gesinnte Männer, «Feinde des Kreuzes Christi, Männer sittlicher Zügellosigkeit», die evangelischen Fürsten «sittlich korrumpiert». So zeigte sich Pius X. als ein rücksichtsloser Feind der Wissenschaft und geistiger Freiheit, als ein schroffer Vertreter mittelalterlichen Wunderglaubens. Mit unerhörter Unduldsamkeit knebelte es das geistige Leben im Katholizismus, so dass sogar ein kathol. Prälat, Professor Ehrhardt, seine Massnahmen als tötlich für das geistige Leben der deutschen Katholiken bezeichnete.

Pius XI. endlich, der letzte Papst, war ein schlauer und gewiegter Diplomat. Er kam Frankreich in verschiedenen Punkten entgegen und tauschte dafür französische Zugeständnisse ein; so offerierte er Frankreich das Verbot der Teilnahme an der Action française für die französischen Katholiken, wofür er die Zulassung verschiedener Mönchsorden in Frankreich erhielt. Aber bei Mussolini geriet er an einen, der schlauer war als er. Der Atheist Mussolini offerierte Pius Ratti ein Miniaturstätchen als «Kirchenstaat», ein Konkordat, den Lateranvertrag, mit dem heissen Schwur, ihn nie zu halten, und ein Sümmchen von 1750 Millionen Lire, was so ungefähr 200 Mill. Schweizer Fr. gewesen sein mochten, wofür er die volle Zustimmung des Italieners Ratti für den Raub Abessiniens und die Absolution für all die Gemeinheiten, die in Abessinien begangen wurden, erhielt. Ja noch mehr, er erhielt die begeisterte Mithülfe der Kirche bei diesem Streich und die Sanktion beim folgenden, der Ermordung der Republik in Spanien. Mit diesen Silberlingen mag Papst Pius XI. auch die Gefühle des Jüngers des Herrn, der sich nachher erhängte, gefühlt haben. Pius XI. reiht sich damit ein in die Reihen der vielen Päpste, die ihre Finger mit Blut besudelten, und steht nicht bei den letzten, eher bei den ersten. Die Bemühungen seiner Heiligkeit des Papstes, die morgenländische und die evangelische Kirche unter die römische «Oberhoheit» d. h. *Unterwerfung* zu bringen, blieben erfolglos. Pius XI. erlebte den Abfall von Millionen aus der Kirche, so in Russland, Oesterreich, Deutschland, Italien, Spanien etc. Es stehen mir im Augenblick nur alte Zahlen aus dem Jahre 1925 zu Gebote, die der Monistenkalender damals veröffentlichte. Sie beruhen auf kirchlichen Angaben, die sicher nicht zu hoch gegriffen sein dürften, viel eher zu niedrig: aus dem kirchlichen evangelischen Jahrbuch von J. Schneider und aus dem kirchlichen Handbuche des Jesuitenpaters H. A. Krose. Darnach erlitt die evangelische Kirche Deutschlands in der Zeit von 1908 bis 1921 einen Gesamtverlust von 900,000 Mitgliedern, die katholische Kirche einen solchen von 127,587 allein in den sechs Jahren 1917 bis 1921. In der Tschechoslowakei wurde 1921 festgestellt, dass die katholische Kirche einen Verlust von 1,272,649 Mitgliedern aufwies, von welchen sich bei der Volkszählung 658,076 d. h. ca. 10 % der Gesamtbevölkerung als bekenntnislos bezeichneten. Seither sind diese Zahlen noch ganz erheblich gestiegen. Es tagt!

So sehen die Piusse aus!

Und wird nun der neue Papst Pius XII entsprechend der Wahl seines Namens diese Politik seiner Vorgänger fortsetzen? *E. A.*

Über die „Schicklichkeit" bei Bestattungen.

Anlässlich der letzten Präsidentenkonferenz in Olten wurde im Anschluss an zwei Vorkommnisse beim Hinschiede von Mitgliedern der freigeistigen Vereinigung das Verhalten sowohl von Verwandten als auch der Bestattungsbehörden gerügt und dabei konstatiert, dass im Volke Unklarheiten darüber bestehen, was bei Bestattungen als schicklich zu betrachten ist und dass auch die Bestattungsbehörden vielfach nicht immer eine einwandfreie Haltung beobachten, sondern konfessionellen Vorurteilen Vorschub leisten, oder mit andern Worten, sich in den Dienst der Kirche stellen. In der Diskussion ergaben sich dann zwei verschiedene Auffassungen, die wir hier zur Diskussion stellen. Grundsätzlich sind wir alle darin einig, dass ein Vertreter der Kirche nicht zur sogenannten